

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Kriegsschwänke aus alter Zeit

Mohr, Heinrich

Freiburg im Breisgau [u.a.], 1916

25. Das Landsturmweiblein und der Offizier

[urn:nbn:de:bsz:31-39614](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-39614)

heimgeschickt hätten. Die Franzosen (setzte er treuherzig hinzu) sind nicht so schlimm, als man meint, wenn man nur mit ihnen reden kann.

25. Das Landsturmweiblein und der Offizier.

Das Leben, wo das Höchste neben dem Niedrigsten steht, das Lächerlichste neben dem Ergreifendsten, hat sich wohl selten in einem engeren Spiegel zusammengedrängt als im Jahre 1798 auf dem Schlachtfeld zu Fraubrunnen¹.

Der Landsturm war ergangen. Der Landsturm war ein fürchterliches Wort; er wühlte das Land auf wie ein Sturm die Blätter. Landsturm war vielleicht nie ergangen im Bernbiet, höchstens teilweise im Bauernkriege; aber es war das fürchterliche Wort, dessen Bedeutung um so fürchterlicher war, je länger man keinen Landsturm gesehen hatte. In den Vorstellungen der Seele standen Landsturm und Jüngstes Gericht, das Knallen der Böller auf den Hügeln und die letzten Posaunen nahe beisammen, und man wußte nicht anders, als daß, wer Hände und Füße habe, dem eingebrochenen Feinde zustürzen, Gut und Blut einsetzen müsse.

Darum bewaffneten sich alte Mütterlein, die kaum mehr Kraft hatten, zur Kirche zu gehen, und hysteten und berzeten (schnausten und krächzten) betend und jammernd dem Landsturm nach. Es dachte keine, was sie

¹ Wo die Schweizer vom französischen Revolutionsheer geschlagen wurden.

verrichten könnte, sondern nur, wenn der Landsturm ergehe, alles laufen müsse, was Hände und Füße und einen guten Blutstropfen hätte. So sank zum Beispiel drei Stunden von Fraubrunnen ein altes Mütterli an des Weges Rand und sagte, wäger, wäger (wahrlich) möge sie nicht weiter und wenn es das Leben kosten sollte, und hustete dazu, daß es ein Jammer war. Sie war über siebzig Jahre alt, hatte ein kleines Mistgäbeli in der Hand, wäre aber kaum mehr imstande gewesen, damit eine Scholle Mist abzustechen, geschweige denn einen französischen Husaren.

Ein anderes dieser Mütterlein brachte es glücklich bis gegen Fraubrunnen hin. Als aber das Schießen recht anging und die Husaren wie Ungeheuer übers Feld flogen und die Menschen niedermachten wie ein Schnitter das Korn, da ward es ihm eng ums Herz; es gruselte ihm, dabei zu sein, so wüßt hatte es sein Lebtag nicht tun sehen. Es machte sich süßerli (säuberlich) rückwärts, es wußte nicht wie, und seine Beine wurden immer gleitiger (schneller), es wußte nicht warum. Da hörte es plötzlich etwas hinter sich; es wandte sich um; es kam hinter ihm her schnaubend und schrecklich ein Soldat mit bloßem Säbel und rannte, so stark er konnte. Da erschraf es zu Tode, raffte den Rest seiner Kräfte zusammen und lief noch stärker. Aber je stärker es laufen mochte, um so näher schnaubte der grimme Feind; jeden Augenblick glaubte es das kalte Eisen im Rücken zu fühlen, es empfahl seine Seele Gott; es wollte noch

stärker laufen, aber es war am Zusammenstinken. Da tönte hinter ihm eine Stimme wie die Stimme eines Engels vom Himmel, aber etwas weinerlich und so, wie man sonst redet um Burdlef (Burgdorf) herum: „Fraueli, fürcht di nit und lauf nit so, mir gonge jo d'r glych Weg (Fraule, fürcht dich nicht und lauf nicht so, wir gehen ja den gleichen Weg).“ Da stand das Mütterli still; aber lange konnte es nicht fassen, daß das kein Engel vom Himmel, sondern ein ehrbarer Berner Offizier sei, der mit blankem Säbel sich den Weg nach Hause bahnte und eben nicht meinte, daß die Franzosen alle an einem Tage gefressen sein müßten. Friedlich zogen nun die beiden heim und trösteten einander.

26. Der Nekrut.

Ein junger, schön gewachsener Bursche mit krausen, rötlichten Haaren und viel Laubflecken sagte dem preußischen Offizier, der ihn hinten auf sein Gefährt aufsitzen ließ, nicht, wo er daheim sei, bis es Zeit war. Auf das Gefährtlein aber war er folgendergestalt gekommen. Als der Offizier an ihm vorbeifuhr auf der Straße, etwas langsam, weil's bergan ging, und bei solcher Gelegenheit ein Pfeischen Tabak stopfte, dachte der Rotkopf: „Fahren ist ringer als laufen, wenn's geratet“, und zog auch sein hölzernes Pfeislein aus der Tasche. „Wolltet Ihr nicht so gut sein, gnädiger Herr, und mir auch Tabak geben zu einer Pfeife. Ich will Euch derweilen Feuer schlagen.“ Dem Offizier, der aus